Düsseldorfer Zeitung.

No. 232. Sonntag den 28. September. 1834.

Preußen.

Berlin, vom 23. Sept. Außer den 29 Menschen, die bei der am 24. v. M. erfolgten Einäscherung der Stadt Tütz im Marienwerderschen in den Flammen ihren Tod fanden, liegen, neueren Nachrichten von dort zufolge, noch 30 andere an den erhaltenen Brandwunden mehr oder weniger lebensgefährlich darnieder. Fast die ganze Bevölkerung der unglücklichen Stadt von beinahe 1000 Seelen hat im strengsten Sinne des Wortes nichts als das nackte Leben gerettet.

— Der weil. Geh. Staatsminister v. Schuckmann, ein bis in sein 76. Jahr thätiger Staatsmann, hatte noch kurz vor seinem Ende eine Reise durch die ehemaligen preußischen Provinzen Ansbach und Bayreuth gemacht, in denen er mehrere Jahre als Regierungspräsident wirkte. Er eilte nach Berlin zurück, um der nächsten Sitzung des Staatsministeriums beizuwohnen, in welchem ihm bei seinem Austritt aus dem aktiven Dienst Se. Maj. eine berathende Stelle beigelassen hatten; zu diesem Zweck war für den Jubelgreis ein besonderer Tragsessel angefertigt worden, um ihn ins Schloß zu tragen; er hat aber diese Sitzung, für welche er, wie wir aus sicherer Quelle wissen, schon einen Vortrag ausgearbeitet hatte, nicht erlebt. Diesem hohen nun verewigten Staatsmanne folgt der Ruhm der strengsten Rechtschaffenheit, und ein sehr schöner Zug desselben war der, daß er jeden, der sich mit Grund über eine der unter ihm stehenden Behörden beklagte, nicht allein willig anhörte, sondern auch in zahlreichen Fällen sehr bald Recht und Genugthuung, ohne alles Ansehen der Person, verschaffte.

Deutschland.

Ein Schreiben aus Frankfurt a. M. im Hamburg. Korresp. sagt: Ueber die in der Nacht vom 14. auf den 15. d. in unsrer Stadt entwickelten militärischen Streitkräfte herrschen im Publikum immer noch getheilte Ansichten. Wie wir aber in unserm letzten Schreiben bemerkten, so war es keineswegs eine bloße militärische Probe, sondern es sollen allerdings Gründe vorhanden gewesen seyn, um zu zeigen, wie schnell man im Stande ist, jeden direkten Angriffen auf die Ruhe unsrer Stadt mit imposanter Macht zu begegnen. Es sollen nämlich von Außen Insinuationen eingelaufen und an diesem Sonntage ungewöhnlich viele Studenten bei uns anwesend gewesen seyn. Einige von ihnen sollen ferner an öffentlichen Orten die Aeußerung haben fallen lassen, heute Abend bis 11 Uhr müßten die Gefangenen befreit seyn ꝛc. Auch entstanden plötzlich nach 10 Uhr Abends auf einem Tanzsaal Streitigkeiten, welche sich auf den Straßen fortspannen, und so lag es freilich in keiner sichern Berechnung, ob es nicht eine fremde tollkühne Schaar, wenn auch klein an Zahl, im weinerhitzten Zustande unternehmen würde, ein unsinniges Verbrechen zu begehen. Man hätte sie, wenn sie wirklich vorhanden gewesen, ohne Erfolg zu befürchten, immerhin gewähren lassen können; allein es ist weise gehandelt, allenfallsigem Unglück, auch wenn es die Feinde der Ordnung betrifft, vorzubeugen. So mochte es gekommen seyn, daß der Kommandant der Bundestruppen in rascher Eile die Truppen aufbieten ließ und in ganz kurzer Zeit waren, wie bemerkt, die öffentlichen Gebäude, die Hauptstraßen, die Thore ꝛc. besetzt, und überhaupt solche Maßregeln getroffen, die jeden Verwegenen überzeugen mußten, daß man vollkommen im Stande ist, jedes Attentat von Außen her augenblicklich im Keime zu ersticken und die Urheber nicht entrinnen zu lassen. Es ist ein schrecklicher Wahn, auf blutigem Wege, in den Fußstapfen der Gesetzlosigkeit, welche nur zum Verderben führen, das Schicksal der unglücklichen Gefangenen erleichtern oder gar verändern zu wollen. Auch können wir die Ueberzeugung hegen, daß die Gefangenen, welche nur als verführte Werkzeuge einer auf deutschem Boden nicht gediehenen Propaganda erscheinen, bei dargelegtem reuigen Bekenntnisse ihr Schicksal lieber von ihren gesetzlichen Richtern entschieden haben wollen, als von Neuem kompromittirt zu werden. Und gewiß, wann die verketteten Untersuchungen geendet, wird Deutschland, werden die ob dieses Gegenstandes uns stets anfeindenden Fremden sehen, daß diese verführten jungen Männer dem Leben nicht verloren gegangen sind, sondern die Thränen ihrer trauernden Familien noch trocknen werden. Nur möge es sich die deutsche studirende Jugend, der Stolz des Vaterlandes, zur Aufgabe machen, durch moralische Kraft einen Stamm zu bilden, der einst Deutschland die gehofften Früchte darbietet, und sie nicht unzeitig, vom giftigen Hauche genährt, abfallen lasse! — Wie man vernimmt, so soll der Kanton Zürich mit Deutschland Unterhandlungen angeknüpft haben, oder doch anzuknüpfen Sinnes seyn, um zu erlangen, daß die deutschen Studirenden die Universität Zürich besuchen dürfen. Abgesehen von dem für deutsche Studenten ungewohnten steifen, kastengeistigen Leben in jener Schweizer-Stadt, so stehen vor der Hand jedenfalls der Erreichung der Zustimmung deutscher Staaten noch große politische Schwierigkeiten im Wege. Es läßt sich nun keineswegs läugnen, daß gerade der Kanton Zürich ein ehrenvolles Beispiel gibt, Ruhe und gesetzliche Ordnung auf seinem Gebiete zu erhalten, daß er namentlich den billigen Forderungen des deutschen Bundes nachzukommen, durch Herbeiziehung ausgezeichneter deutscher Lehrer seine Universität in Ruf zu bringen sucht, und sich überhaupt in geistiger Verwandtschaft zu Deutschland neigt und die französische Bevormundung abgeschüttelt hat; allein so lange noch in den andern Kantonen, besonders in dem Kanton Bern, eine Schutzmauer aufgerichtet wird, hinter welcher die deutschen Proscribirten das feindselige Spiel gegen ihr Vaterland spielen dürfen, und welche sie gegen die gerechten Verfolgungen des deutschen Bundes schützen soll, so lange, sagen wir, ist nicht daran zu denken, daß Deutschland das auf den Besuch der Schweizer Universitäten gelegte Interdict aufheben wird.

Zweibrücken, vom 20. Sept. Vorgestern wurden die vor das Spezialgericht für den Rheinkreis verwiesenen Friedrich Kurz, 23 Jahre alt, protestant. Kandidat der Theologie, Jos. Marschall, Spezereikrämer, 37 Jahre alt, Franz Zöller, Schneider, 34 Jahre alt, Karl Stuckart, Bauprakticant, 28 Jahre alt, und Friedrich Couturier, Färber, 29 Jahre alt dahier zum Tode verurtheilt. Dieselben waren bekanntlich des in der Nacht vom 22. auf den 23. April d. J. begangenen Verbrechens der bewaffneten Rebellion gegen die k. Gendarmen bei Ausübung ihrer Funktionen gelegentlich der Transferirung des zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilten Journalisten, Dr. Wirth, in das Centralgefängniß zu Kaiserslautern, der Verwundung eines Offiziers der königl. Gendarmerie im Dienste, und des versuchten Meuchelmordes beschuldigt. Alle fünf sind auf flüchtigem Fuße.

Das Urtheil wurde heute dahier auf dem Marktplatze durch den Scharfrichter, den gesetzlichen Bestimmungen und den

Verordnungen des Gerichts zufolge, an einem Pfahle, dem sogenannten Pranger, angeschlagen.

Vom Rhein, vom 21. Sept. Der Stadt Speyer ist die Errichtung eines Freihafens von ihrer höchsten Staatsbehörde gestattet worden; jedoch muß die Stadt die Kosten tragen, zugleich wird in dem desfallsigen königl. Reskript (vom 15. Sept.) bemerkt, man müsse die Stadt aufmerksam machen, daß vielleicht in den ersten Jahren der Erfolg des Freihafens den Erwartungen nicht entsprechen werde, da der Handelszug und die Lokalverhältnisse nicht günstig scheinen. In der That ist schwer zu begreifen, wie Speyer bei seiner Lage zwischen Leopoldshafen und Mannheim, — welche letzte Stadt an zwei Wasserstraßen gränzt, — sich von einem so kostbaren Unternehmen Vortheil versprechen kann.

Heidesheim, bei Mainz, vom 24. Sept. Nächstkommenden Montag den 29. l. M. beginnt dahier die rothe Weinlese. Die Trauben sind so edel, daß man ihren Saft mit vielem Rechte Nektar nennen kann.

Türkei.

Konstantinopel, vom 4. Sept. Es nimmt hier wieder Alles ein friedliches Aussehen an. Man weiß nicht, ob man es der Ankunft des russischen Botschafters, Hrn. v. Butenieff, oder den Rathschlägen des Admirals Roussin beimessen soll, daß die Pforte eine bessere Ueberzeugung gewonnen, und Befehle zur Entwaffnung der Flotte gegeben hat, oder ob es damit nicht ernst gemeint und später freiwillig davon zurückgekommen ward. Einstweilen wird jedoch entwaffnet; wir wollen hoffen, daß man es dabei bewenden läßt, und die Pforte von keinen kriegerischen Anmahnungen mehr befallen wird, welche den Diplomaten so viel zu schaffen machten. Ist es wahr, daß Mehemed Ali eine neue Expedition nach Syrien beabsichtigt, so wäre es eine harte Prüfung für den Sultan, ruhig zuzusehen, wie dieser gehaßte Vasall ungestraft seine Plane verfolgen, und ohne Scheu vor der Pforte ihre anhänglichsten Unterthanen, die Syrier, tyrannisiren kann. Die Klugheit gebietet aber dem Sultan, außer dem Spiele zu bleiben, und abzuwarten, wer die Partie gewinnt. Auf Rosen ist Mehemed Ali nicht gebettet, er hat zu viel unternommen, zu sehr überall die Gemüther gegen sich aufgeregt, und seine Hülfsquellen erschöpft, um länger eine Bahn verfolgen zu können, die Männer von einem andern Zuschnitte sich kaum zu betreten gewagt hätten, und die er bei dem merkantilischen Systeme, das ihn allein auszeichnet, und in den Augen seiner Bewunderer zwar zu einem großen Staats- und Finanzmanne erhebt, gewiß nicht glücklich beenden wird. Aegypten kann die von ihm geforderten Leistungen nicht länger erschwingen. Seine sogenannte emporkommende Industrie ist eine Chimäre, welche einigen fremden Spekulanten und Abenteurern, nicht dem Lande zu statten kommt, und ihm eben so viele Ausgaben verursacht, als die seine Kräfte bei weitem übersteigende Heeresmacht. Man schlage die Register der Ein- und Ausfuhrzölle nach, welche die hauptsächlichsten Einkünfte des öffentlichen Schatzes ausmachen, und man wird sehen, wie Egyptens Handel in den letzten Jahren abnahm, und zu welchen unerhörten Erpressungen man seine Zuflucht nehmen mußte, um die durch die Kriegsrüstungen des Paschas sich vermehrenden Ausgaben decken zu können. Also ist es fast durch Ziffern zu beweisen, daß, je mehr der Wunsch bei Mehemed vorherrscht, eine große Rolle zu spielen und seine Herrschaft auszudehnen, er an Kraft verlieren und von der Höhe heruntersteigen wird, auf die er sich durch List und Gewaltthätigkeit geschwungen hat.

Die Pforte, welche nach der Ansicht fast aller orientalischen Völker die Stärke einer Regierung nach dem Umfange ihrer Länder beurtheilt, mag freilich in solche Berechnungen nicht eingehen, und wird sich nicht überzeugen, daß der durch Gewalt erworbene Besitz Syriens gerade den Grundstein zum Verfalle der Größe Mehemeds bildet. Die ihr befreundeten Kabinette sind hingegen dessen gewiß, und sehen zu gut, wohin die Habsucht Mehemeds führen wird; sie haben also Recht, dem Sultan anzurathen, seinen Gegner gewähren zu lassen, und sich nicht ohne Noth in Händel zu mischen, die ohnedies unter allen Umständen ihm nur zum Vortheil gereichen müssen. Denn würde die Pforte jetzt offen die Partei Syriens ergreifen, und ihre Flotte gegen Mehemed Ali ausschicken, so wäre bei dem tiefen Mißtrauen, das die englische Regierung gegen die Pforte hegt, und das jeden ihrer Schritte immer schief beurtheilen läßt, zu besorgen, daß sich Mißhelligkeiten entspinnen, welche den allgemeinen Frieden blosstellen können. Man darf sich also Glück wünschen, daß man den Sultan nachgiebig gefunden, und ihn vorerst abgehalten hat, unüberlegte Schritte zu thun. Er soll jetzt ruhiger über Mehemed Ali urtheilen und selbst gesonnen seyn, sich ihm freundschaftlich zu zeigen. Zu diesem Ende will er einen eigenen Abgeordneten nach Alexandria schicken, um dem Vicekönige sagen zu lassen, wie sehr es ihn gefreut habe, die Ruhe Syriens wieder hergestellt zu sehen, und wie sehr er wünsche, daß sie erhalten und nicht neue Veranlassung gegeben werde, die ihn, den Vicekönig, nöthigen würde, abermals gegen die Syrier von den Waffen Gebrauch zu machen. Man kann dies Verfahren nur billigen, denn aus welchem Beweggrunde es auch geschieht, und welcher Beurtheilung es in Alexandria unterliegen mag, so muß es abermals die Ueberzeugung liefern, daß der Sultan weniger gehässig als Mehemed Ali verfährt, und nicht auf Kosten des allgemeinen Friedens herausfordernd zu Werke gehen will. Auch hört man allgemein den Sultan loben, und seine friedliebenden Gesinnungen in den Salons von Pera mit wahrem Enthusiasmus besprechen. Der Admiral Roussin zeigt sich zuvorkommender gegen die Pforte; er soll neulich gesagt haben, daß, wenn Mehemed Ali nicht bei Zeiten einlenken, und es in Syrien abermals zu blutigen Auftritten kommen sollte, man sich ins Mittel legen, und die Araber nach Hause schicken müsse. (A. Z.)

Griechenland.

Ein Schreiben aus Neapel vom 10. d. meldet: Mit dem am 29. Aug. von Patras abgegangenen Dampfschiffe, welches am 30. in Malta anlangte, hat man ausführliche Berichte über den letzten Aufstand in Messenien und Arkadien erhalten, den man theils den Umtrieben der russischen Partei, theils der lästigen Art und Weise, mit welcher die Abgaben erhoben wurden, theils und hauptsächlich den durchaus unpopulären Maßregeln gegen die herrschende griechische Kirche zuschreibt. Diese Rebellion hatte das Schicksal der frühern; die Rädelsführer, meist Verwandte Kolokotroni's und Koliopulo's, wurden nach langem, blutigem Kampfe überwunden, und in Ketten nach Napoli di Romania gebracht, wo viele Arrestationen statt gefunden haben. Indessen häufen sich die Schwierigkeiten in Griechenland noch immer. — Bei Abgang der letzten Briefe schien eine augenblickliche Ruhe eingetreten zu seyn.

Italien.

Zu Neapel traf am 7. Sept. auf dem Dampfboote der Infant Don Sebastian von Spanien mit seiner Gemahlin ein.

— Durch Lucca reiste in der Nacht vom 14. zum 15. Sept. der Infant Don Miguel von Portugal auf seinem Wege von Rom nach Genua.

Großbrittanien.

London, vom 19. Sept. Das große und sehr glänzende Gastmahl, welches am Montag dem Grafen Grey zu Ehren in Edinburg gegeben wurde, ist, obgleich 1500 Menschen in dem großen und 600 in einem Nebensaale versammelt waren, ohne alle Störung abgegangen; Graf Grey wurde wie ein Halbgott gefeiert. Obgleich die Schotten, besonders die jenes „neuen Athens", auf feine Sitte großen Anspruch machen, so konnten doch viele Hundert von ihnen es sich nicht versagen, sogleich, nachdem sie eben sich zu Tische gesetzt, über das Essen (es war kaltes, und die Tische daher völlig servirt) wie Wölfe herzufallen, trotz der allgemeinen Regel, daß Niemand essen soll, bevor nicht der Präsident den Stuhl eingenommen, und trotz des Ingrimms eines Schaffners, der wüthend ob solchen unanständigen Heißhungers auf den Tisch sprang, und sein Veto geltend zu machen versuchte. Schon waren die Magen gefüllt, als der Präsident (Graf Rosebery) mit dem Grafen Grey erschien; das Gastmahl war beendigt, bevor es begonnen. Die Beschreibnng des Gastmahls und die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden nehmen in unsern Zeitungen zehn Kolumnen ein. Die Reden des Grafen Grey, des Lords Brougham und des Grafen Durham waren die besten; die Reformbill der Hauptgegenstand; nicht ein Wort aber wurde weder von dem Grafen Grey noch von Lord Brougham über die eigentlichen Gründe der Auflösung der Grey'schen Administration gesagt, so gewiß auch beiden das Gerücht

nicht unbekannt war, sie wären einander feindlich gesinnt. Beide behandelten sich freundlich einander, doch schien ein gewisser Zwang, eine Steifheit zwischen ihnen obzuwalten, vielleicht weil beide in Kollision zu gerathen fürchteten und daher doppelt streng sich beherrschen zu müssen glaubten. Lord Brougham sagte im Laufe seiner Rede, daß er auf dem Pfade der Reform fortschreiten werde, aber nur langsam, sicher und wohl überlegt, nicht so rasch und ungestüm, wie einige Reformer, die wie ohne Linse im Wagenrad oder ohne Kompaß im Schiffe reiseten, die sich rasch ein Haus aufbauten, das bald aber ihnen über dem Kopf zusammenstürzē. Der Graf von Durham schien diese Anspielung auf sich zu beziehen, er tadelte daher den zögernden Kanzler, und sagte, er bedaure jeden Tag, der über die Existenz anerkannter und unreformirter Mißbräuche verstreiche. Lord Brougham nahm hievon keine Notiz; wäre Graf Durham noch wie einst schlechtweg „Mr. Lambton" und er selbst „Henry Brougham" gewesen, er hätte ihn ob solchen Widerspruchs zermalmt.

Vom 23. Die Brigg „der Rantilus" ist von Lissabon angekommen, welches er am 14. verlassen hatte. Der Beschluß wegen der Vermählung der jungen Königin ist von den Kortes in ihrer Sitzung vom 12. angenommen, und, wie man sagt, ein Dampfschiff abgeschickt worden, um den Herzog von Leuchtenberg davon in Kenntniß zu setzen. Der Gesundheitszustand Don Pedros besserte sich. (Courier.)

Spanien.

(Fortsetzung der „Bemerkungen eines Reisenden über Spanien, besonders Katalonien" in einem Schreiben aus Barcelona vom 5. d. an die Allg. Ztg. S. das gestr. Bl.)

Kehren wir zurück zu dem Theile von Katalonien, der sich entschieden zur Konstitution hinneigt. Bittere Unzufriedenheit zeigt sich über die Zögerungen des gegenwärtigen Ministeriums. Dabei ist der Enthusiasmus, der beim Sturze von Zea Bermudez ausgebrochen war — die Vorstellungen der Katalonier hatten ihm bekanntlich den Hauptstoß gegeben — völlig erloschen. Ich will Ihnen Ein Beispiel anführen. Man wollte die Eröffnung der Kortes feiern. Im Augenblicke, als die für diese Gelegenheit komponirte Hymne angestimmt werden sollte, fand sich der Saal plötzlich ganz verlassen. Dies ist weniger Lauigkeit als Entmuthigung. Der hier befehligende Generalkapitän Llander versammelte neulich die Milicia urbana zu einer Heerschau und hielt eine Rede an sie, wie nothwendig die Einigkeit sey. Was hauptsächlich Murren erzeugt, ist das Wiederaufleben der belästigendsten Maßregeln, und die Fortdauer des Militärregime's, denn der Generalkapitän ist nach wie vor absoluter Souverän. Der Erminister Burgos wollte zwar — was sehr weise war — die Civil- von der Militärgewalt trennen, aber ihre Vereinigung besteht nichts desto weniger fort. Man will sie rechtfertigen, indem man sagt, die politischen Umstände erheischen sie noch. Der Generalkapitän hat die ausgedehntesten Vollmachten, und befiehlt allein. Gestern z. B. erließ er eine Verfügung, kraft welcher jeder, der einigen namhaft gemachten Karlistenchefs ein Asyl gewährt, ohne weiteres Urtheil erschossen wird. Eine andere Verfügung befahl, daß wenn Jemand, der zu einer Bande gehöre, sich irgend eine Gewaltthat zu Schulden kommen lasse, so sollten die Güter derjenigen seiner Verwandten, von denen bekannt sey, daß sie seine Meinungen theilen, mit Beschlag belegt und zur Entschädigung der Familie des Opfers verkauft werden! — Ich wiederhole, man ist in Barcelona und den andern Städten, die ich Ihnen anführte, für das konstitutionelle System, aber mit allen seinen Konsequenzen. Es gibt sogar eine Fraktion, die noch weiter gehen will — die republikanische. Ich halte sie noch für sehr wenig zahlreich. Es sind dies, wie überall, junge Leute, die viel Lärm machen, auf diese Art sich das Ansehen geben, als wären sie stark, zahlreich, und die man denn auch dafür hält, während sie es, genau betrachtet, durchaus nicht sind. Die Mehrzahl der Handels- und Gewerbsleute ist für die gegenwärtige Ordnung, aber sie wollen die individuelle Freiheit geschützt, die der Presse unter verständige Repressivgesetze gestellt; die gleiche Beiziehung Aller zu den Steuern und Abgaben; die Abschaffung der Zehnten, die man noch immer dem Klerus entrichtet; eine andere Besoldungsweise der wahren Diener der Religion; die Unterdrückung der Menge von Privilegien, so wie der Gülten und Frohnden, die man unter einer Masse von Titeln den Klöstern und andern religiösen Anstalten leistet; eine bessere Verwaltung der Justiz und die Centralisation der Jurisdiktion, damit man nicht genöthigt sey, in einer Civilklage einen Priester vor einem geistlichen Gericht, einen Militär vor einem militärischen u. s. f. zu verfolgen; endlich die wirkliche und vollständige Trennung der Civilgewalt von der militärischen, das Aufhören jenes permanenten Belagerungsstandes, in welchem Spanien fortwährend sich befindet. Sie wollen nicht weiter, aber dieses wollen die achtungswerthesten Klassen dieser achtungswerthen Provinz mit Bewußtseyn und Nachdruck. Was den Generalkapitän Llander betrifft, so ist er im Ganzen ein Mann von sehr gemäßigten Grundsätzen, von vieler Geistesgegenwart und Energie, fähig, beiden extremen Parteien die Stirne zu bieten, und die Exzesse, denen sie sich hingeben möchten, niederzuschlagen. (Beschluß folgt.)

Bilbao, vom 6. Sept. Unsere Küste ist gleichsam in Blokadestand versetzt; denn von St. Ander bis zum Bidassoa kreuzen eine Fregatte, eine Galliotte, zwei Kriegsbrigantinen, unsere Kanonenböte und Wachtschiffe. Außerdem haben sich in unsern Gewässern englische und französische Kriegsschiffe, und neulich ein französisches Dampfschiff gezeigt, welche theilweise mit dem k. Geschwader in Gemeinschaft agiren. Gleichzeitig mit der Aufstellung dieser Kriegsschiffe hat man Bermeo, Liqueitio und Guetaria befestigt und Garnisonen hineingelegt, so daß, in Verein mit den schon vorhandenen Festungen und Forts zu Passages, St. Sebastian, Castro Uediales, Laredo und Santona eine Kette fester Punkte gebildet ist, die es auch dem kühnsten und gewandtesten Abenteurer unmöglich macht, irgend einen Gegenstand für die Anhänger des Don Karlos an's Land zu setzen.

Frankreich.

Das Hauptargument der Majorität der Finanzkommission zu Madrid gegen die seit 1823 geschlossenen Anleihen ist bekanntlich die von den Kortes zu Cadix erlassene Erklärung, daß die Nation keine ohne Theilnahme ihrer Repräsentanten contrahirte Schuld anerkennen würde. — Dagegen heißt es nun in einem Schreiben aus Madrid im Constitutionnel: „Die von der Majorität angeführten Gründe scheinen mehr deklamatorisch als bündig zu seyn. Man hat nicht wohl begriffen, daß die spanische Regierung von 1823 bis 1834, die Zeit, wo das königliche Statut bekannt gemacht wurde, zur Contrahirung von Anleihen nicht hätte berechtigt seyn sollen, noch daß sie, wollte man auch die Grundsätze strenge anwenden, nur eine faktische Regierung gewesen wäre, was übrigens nach den Prinzipien des gegenwärtigen öffentlichen Rechts von Europa ihre Handlungen nicht ungültig machen müßte. Die Protestation, welche die Kortes vor ihrer Trennung erließen, kann auf den vorliegenden Fall nicht angewandt werden; denn der Berichterstatter der Kommission selbst, so wie die ganze Partei, welche die königliche Anleihen annulliren will, verkündigen täglich ihre Anhänglichkeit an das königl. Statut, welches man der unsterblichen Christine verdanke, wie sie unaufhörlich sagen. Sie behaupten nicht, die unmittelbaren Nachfolger der Kortes von 1823 zu seyn, oder wenigstens stellen sie sich nicht, als machten sie diesen Anspruch, wodurch das Statut selbst über den Haufen geworfen werden würde. In ihren öffentlichen Reden und Privatgesprächen scheinen die Eifrigsten nur auf eine größere Entwicklung der in der dem Statut vorangehenden Darstellung aufgestellten Grundsätze hinzuzielen."

Das Schreiben sagt nun weiter, die wahre Ursache, warum man so sehr gegen die königl. Anleihen sey, liege in den dabei vorgegangenen skandalösen Operationen, wodurch sich die Unternehmer dieser Anleihen so außerordentlich bereichert hätten, und nur ein sehr geringer Theil in die Staatskassen geflossen sey. Allein wie sich gewöhnlich die Leidenschaften nach dem ersten Ausbruche wieder zu stillen pflegten, so ergehe es auch bei dieser Gelegenheit, was man bereits zu bemerken anfange. Die ganze Schuld möchte jedoch auch wohl schwerlich anerkannt werden.

Indessen muß der Ausgang der Debatten der Kortes abgewartet werden, wovon jeden Augenblick die Nachricht anlangen kann.

Paris, vom 23. Sept. Man liest im Moniteur: „Die Regierung erhielt durch einen außerordentlichen Kurier Nachrichten von Madrid vom 17. d.

„In einer ersten Rede bestritt der Graf Torreno den

von der Majorität der Kommission vorgeschlagenen Plan, und zeigte besonders dessen Ungerechtigkeit gegen Frankreich. Aus einem Gegner der Gläubiger von Spanien, wie er anfänglich war, machte er sich zu ihrem Verfechter.

„Hr. Martinez de la Rosa sollte am folgenden Tage den 18. das Wort nehmen. Wahrscheinlich wird der Plan der Majorität der Kommission nicht die Stimmenmehrheit der Kammer erhalten."

Unsere Nachbarn, sagt das Journal de Paris, werden von dem Beispiele betroffen werden, an welches Hr. von Torreno sie erinnerte. Haben in der That nicht die Restauration und die Revolution von 1830 dadurch, daß sie die Verbindlichkeiten der frühern Regierungen redlich erfüllten, den öffentlichen Kredit auf unerschütterlichen Grundlagen befestigt? — Hr. Torreno äußerte unter Anderm auch, als er zeigte, wie unklug es unter den gegenwärtigen Umständen seyn würde, Frankreich, dessen Schutz Spanien durchaus zu bedürfen scheine, zu verletzen: „Es scheint, man hält Frankreich für so fern von uns als China."

— Die spanischen Papiere sind in die Höhe gegangen: 3proz. Rente zu 25⅞; perpet. 37¾; Kortes 42¼; die kön. Anl. blieb aber auf 30.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Definitive Versteigerung.

Auf den Grund zweier Urtheile des königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 26. November 1833 resp. 1. Juli 1834 und auf Ansteben des auf dem Weißenberge, Gemeinde Büderich, wohnenden Schenk- und Ackerwirthes Wilhelm Stroms, Theilungskläger, vertreten durch den Advokat-Anwalt Justizrath Cremer zu Düsseldorf,

gegen

den zu Büderich in der Gasse wohnenden Ackerer Johann Platen, als Vormund der von den verlebten Eheleuten Theodor Breuer und Cäcilia Platen hinterlassenen minderjährigen Kinder: Joseph Breuer, Schneidergeselle zu Neußerfurth und Christina Breuer, ohne Geschäft auf dem besagten Weißenberge wohnend, Theilungsverklagte, ohne Anwalt, sollen im Beisеyn des Gegenvormundes dieser Minderjährigen, des im Lütterfelde zu Büderich wohnenden Taglöhners Nikolaus Band, die folgenden zum Nachlasse der genannten Eheleute Breuer gehörigen Liegenschaften versteigert werden, als:

1. ein auf dem besagten Weißenberge gelegenes Erbe, von circa anderthalben Morgen kölnisch, bestehend in Wohnhaus, Brauhaus, Garten, Baumgarten, Ackerland und allem Zubehör, gränzend langs. an Gerard Dick und Johann Leuchten, vorh. an die Landstraße und Neußer Gemeinde, abgeschätzt zu 470 Thlr.

2. ½ M Gemeindegrund vor dem vorbeschriebenen Erbe neben Gerard Dick und Johann Leuchten gelegen, abgeschätzt zu 30 Thlr.

Termin zum definitiven Zuschlage ist auf Montag den 6. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Schenkwirthes Wilhelm Stroms zu Weißenberg anberaumt.

Taxe und Vorwarden sind auf der Schreibstube des unterzeichneten, mit der Versteigerung gerichtlich beauftragten Notars beliebig einzusehen.

Neuß den 27. September 1834.

Graeff.

Gemälde-Auction.

Da mir eine Sammlung von Gemälden, worunter sich sehr schöne Sachen befinden, zum schnellen Verkauf übergeben ist, so beabsichtige ich, dieselben Montag den 29. d. M., Nachmittags drei Uhr, durch den Herrn Gerichtsvollzieher Bloos, in meinem Lokale, Ratingerstrasse Nr. 222 A., dem Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung ausstellen zu lassen. Kunstfreunde können Tages vorher von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags die Gemälde in Augenschein nehmen.

Carl M. A. Schaeffer.

In J. P. Diehl's Verlagshandlung in Darmstadt ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Düsseldorf bei J. H. C. Schreiner und J. C. Schaub) zu haben:

Köllner, Dr. Ed., Commentar zu dem Briefe des Apostels Paulus an die Römer, mit besonderer Rücksicht auf Tholuck und Rückert ꝛc. gr. 8. 31½ Bogen. 1 Thlr. 20 Sgr.

Nachdem einmal die Vernunft im religiösen Glauben ihr Recht geltend gemacht, herrscht Zwiespalt in der Ansicht von dem Gehalte der Bibel und in seinem Gefolge ist Laubeit gegen die Religion überhaupt, so wie geringere Schätzung der Bibel gerade von Seiten der Denkenden unter den Christen nur leider zu sichtbar geworden. Die neuere Zeit fordert und bedarf wieder lebendigeren Glauben und sucht und wird ihn in der den heiligen Büchern wieder gegebenen Würde finden, sobald jener Zwiespalt gehoben ist. Die Haupttrennungspunkte liegen in dem Briefe an die Römer. Auf ihn haben sich denn auch vorzüglich die Bestrebungen der Ausleger gerichtet; aber noch sind die Gegensätze nicht gehoben und gerade durch die seitherigen Bemühungen, hauptsächlich seit und durch Dr. Tholuck der Streit nur lebhafter, der Riß zwischen Glauben und Leben nur größer geworden. Aus Gründen, die die Vorrede entwickelt, verläßt der Herr Verfasser die bisherige Bahn der Auslegung und betritt eine neue, auf der er hofft, durch stetes Zurückgehen auf die letzten Gründe, eben so frei von allem Auctoritätsglauben als philosophischer Deutung, auf grammatisch-historischem Wege darzuthun, daß der wahre Gehalt der Bibel eben so wahre göttliche Offenbarung sey, als er mit der Vernunft übereinstimme, und eben darum als alleinige Grundfeste und Grundstütze alles christlichen Glaubens und Lebens angesehen werden könne und müsse und so wirklich zur richtigen Schätzung unserer heiligen Bücher, Versöhnung der Partheien und Belebung eines neuen freudigsittlichen Glaubens beizutragen. Es bedarf wohl nicht mehr, um die Aufmerksamkeit des ganzen theologischen Publikums, wie der denkenden Christen überhaupt, auf dieses Werk zu lenken.

In der Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig erschien:

Penelope.

Taschenbuch für das J. 1835. Herausgeg. von Th. Hell. 24ster Jahrg. Mit 8 Stahl- und Kupferstichen nach Ender, Lindau, Törmer, von Fz. Stöber, Höfel, Fleischmann, Wagner, Dav. Weiß. In gepreßten Decken mit Goldschn. 2 Thlr. Beste Ausgabe in Seide 3 Thlr.

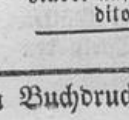
Inhalt: Scenen aus dem ital. Volksleben. — Aureliens Held von W. v Lüdemann. — Die Geschiedene, vorletzte Novelle von Leop. Schefer. — Der Virtuose aus Genua, Nov. von Arnold. — Die Kirche zum Glas Wasser von Castelli. — Sommernachtsphantasie von A. Krafft. — Elisa von der Recke, von H. Hase. — Gedichte von Treumund, Schlingloff, Theodora v. Wellnau, Rogge.

Obiges ist auch bei Schaub, Schreiner, Stahl in Düsseldorf und Leuchtenberg in Duisburg zu haben.

Allgemeine Assecuranz-Gesellschaft in Paris.

Abtheilung der See- Fluß- Canal- und Land-Transport-Versicherungen.

Kapital der Gewährleistung fünf Millionen Franken.



Diese Gesellschaft versichert gegen die billigsten Prämien die Waaren-Transporte auf der See-Ueberfahrt, zwischen den Brittischen Inseln und den Niederlanden, auf dem Rheine und seinen Nebenflüssen, so wie auch ohne Prämien-Erhöhung den Winter-Transport dieser nämlichen Waaren zu Lande bis zu ihrer Bestimmung, ferner die Schiffe und deren Takelage auf den Flüssen.

Die Prämie für gewöhnliche Waaren beträgt:

von Amsterdam und Rotterdam nach Wesel	½	pr. mille	vom	Werth.
" " " " nach Düsseldorf	¾	"	"	"	"
" Düsseldorf nach Köln	¼	"	"	"	"
" Antwerpen nach Düsseldorf für die innere Fahrt über die Maas	2¾	"	"	"	"
und von Antwerpen nach Düsseldorf auswärts über die See	6¾	"	"	"	"

Für weitere Distanzen sind die Prämien gleichfalls aufs billigste gestellt.

Wegen Versicherungen selbst, sowohl für Waaren als Schiffe und näherer Mittheilungen, beliebe man sich an den unterzeichneten Haupt-Agenten zu wenden, so wie an dessen Hülfs-Agenten

Herrn J. H. Fasbender in Neuß und

" J. Leo Hanau seel. Frau Wittwe in Mülheim a. d. R., welche auf portofreie Briefe jede gewünschte Auskunft ertheilen werden.

Düsseldorf den 21. Septbr. 1834.

Franz Vogts,
Haupt-Agent.





Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Nach Köln und dem Oberrheine wird Schiffer L. Coesen Montag den 29. d. Abends, nach Arnheim direkt und den Zwischenorten, Schiffer H. F. Wedel Freitag den 3. Oktober, Nachmittags 4 Uhr die Ladung schließen.

Düsseldorf den 27. Septbr. 1834.

J. H. Brevnck jun. et Comp.

Frucht-Preise zu Neuß

am 26. Septbr. 1834.

				Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel	alter	1	18 10	neuer	1	16	2
Roggen "	alter	1	4 7	neuer	1	2	3
Wintergersten "					—	27	—
Sommergersten "					—	27	—
Buchweizen "					—	27	—
Hafer "					—	18	5
Erbsen "					1	16	2
Rübsaamen "					4	—	—
Kartoffeln "					—	7	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund					—	23	—
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund					4	24	—
Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne Faß					38	22	6
Rüböl auf Lieferung pr. Okt.					38	15	—
dito pr. Mai					36	15	—

(Hiebei eine Beilage.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.

Beilage
zu Nro. 232. der Düsseldorfer Zeitung.
Sonntag den 28. September 1834.

Civilstand der Stadt und Commüne Düsseldorf.

Geburten.

Den 11. Sept., Marie Henriette, T. des Lederhändlers Heinrich J. J. Küpper und der Margarethe E. Batz, Oborf. Leonhard, S. des Pferdehändlers Joseph Levy und der Eve Berensen, Oborf. Den 12. Peter Heinrich, S. des Karrenbinders Peter Repp und der Marie Heidkamp, Pempelfort. Wilhelmine Henriette Katharine, T. des Schuhmachers Johann M. P. Zevelt und der Marie M. Hurthmans, Oborf. Margarethe, T. des Taglöhners Heinrich Matheisen und der Anne Marg. Leven, Mörschenbroich. Elisabeth Cornelie, T. des Taglöhners Godfried Bongs und der Anne C. J. Vierbaum, Neustadt. Helene, T. des Bäckers Wilhelm Ackermann und der Sophie Schwieger, Oborf. Joseph, S. des Schreiners Johann B. Meves und der Sibille Zündorf, Neustadt. Den 13., Agnes Engelberte, T. des Taglöhners Anton Lichtschlag und der Gertrud Maassen, Golzheim. Franz Joseph Mathens Hubert, S. des Tapezierers Christian A. H. J. B. Fuchs und der Christine Elis. Michelers, Oborf. Johanne, T. des Schreiners Joh. Meuser und der Hub. Hammermann, Oborf. Marie Ther. Ernest., T. des Malers Joh. P. Götting und der Wilh. A. M. Prehl, Oborf. Den 14. Cath., T. des Gärtners Jak. Busch und der Anne Clare Küsters, Mörschenbroich. Den 15. Wilh. Christ., S. des Kleidermachers Karl Steffen und der Marie Reg. F. B. Uerding, Oborf. Michael, S. des Gärtners Johann Keusen und Gertrud Coenen, Hamm. Petronelle Ant. Ida, T. des Tanzlehrers Johann J. J. Paffrath und der Jos. C. Rees, Oborf. Den 16. Conrad Aug., S. des Kaffetiers Joh. A. Starck und der Elis. Wallraff, Oborf. Den 17. Marg, T. des Gärtners Wilh. Burchartz und der Marie M. H. Busch, Hamm. Marianne Cath., T. des Kleinkrämers Joh. D. Jorda und der Christ. Müller, Oborf. Den 18. Sophie, T. des Ackerers Mich. Schlösser und der Anne Ch. E. Dicken, Flingern. 5 uneheliche Kinder.

Total 25.

Heirathen.

Den 13. Sept., der Uhrmacher Michael B. Boutet aus Orleans mit Anne Jos. Schiffer von hier. Der Posamentirer Andreas Görtz aus Elberfeld mit Johanne Marie Hochkeppel aus Steindorf. Den 15. der Tagelöhner Balthasar Jos. Lerm mit Elisabeth Ch J. J. Meuser, beide von hier. Der Schuhmacher Joseph A. Pesch mit Apollonie J. M. C. Schmitz, beide von hier. Der Maurer Johann H. J. Jumpertz von hier mit Juliane Spatz aus Meurs. Der Wagner Bernard Huhn aus Evinghoven mit Brigitte S. J. Koch aus Bilk. Der Unteroffizier Ernst Voigt aus Grimlinghausen mit Anne S. Lüsch aus Bilk. Der Schuhmacher Joseph J. H. Hosten mit Johanne G. Weiser, beide von hier. Der Kleidermacher Heinrich Hops von hier mit Katharine Thyot aus Lüttich. Der Maurer Jakob A. Doeker mit Anne Katharine Klöckner, beide aus Derendorf. Den 16. der Gärtner Wilhelm H. Nolden mit Marie M. J. Bender, beide aus Bilk. Den 17. der Gärtner Andreas Bock aus Hülchrath mit Marie E. J. Minsdorf aus Derendorf. Den 18. der Gärtner Heinrich Burchartz aus Hamm mit Gertrud Riehm aus Grimlinghausen. Den 19. der Ackerer Johann Andreas Kels aus Derendorf mit Marie Elis. Kels aus Ratingen.

Total 14.

Sterbfälle.

Den 12. Sept. Joh. A. Holzappel, alt 8 M., Lierenfeld. Den 13. Marie Joh. S. Böhmer, alt 31 J., Neustadt. Joh. Harrer, alt 1 J. 4 M. Pempelfort. Den 14. Eduard Schmitz, alt 1 J. 9 M., Oborf. Der Kaufmann Peter Biesenbach, Wittwer, alt 65 J. Oborf. Den 15. Isabelle W. C. J. Rosen, Ehegattin des Schlossergesellen Franz Th. A. Blocksieb, alt 37 J., Oborf. Adelh. Bracht, alt 2 J. Oborf. Den 16. der Buchhalter Peter J. Müller, Ehegatte, alt 61 J., Oborf. Anne Cath. J. H. Juppen, Wittwe des Weinhändlers Joh. M. Hoff, alt 62 J., Oborf. Jos. Dorothee Heuer, alt 4 W., Oborf. Den 17. der Kaufmann Joh. Heinrich J Heubes, Wittwer, alt 82 J. 11 M., Oborf. Amalie Auguste Cl. H. Servaes, alt 13 T., Oborf. Der Ackerer Joh Ant. Krüll, Ehegatte, alt 48 J. Flingern. Anne Gud. Hermkes, Ehegattin des Schuhmachers Joh. C. J. Musfeld, alt 38 J., Oborf. Den 18. Cath. Langenhorst, Wittwe des Taglöhners Peter Busch, alt 54 J., Neustadt.

Total 15.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Verordnung der Königlichen Regierung vom 1. d. M. II. III. Nr. 4876 (Amtsblatt Stück 58 Nr. 348) bringe ich hierdurch noch besonders zur Kenntniß meiner Verwalteten, daß bei der Beitreibung öffentlicher Abgaben künftig nur eine Exekution insinuirt und nach Ablauf der in dieser Ankündigung vorbehaltenen dreitägigen Frist zur Pfändung geschritten wird.

Düsseldorf den 26. Septbr. 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Die dritte General-Versammlung des Niederrheinischen landwirthschaftlichen Vereins findet Sonnabend den 25. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, zu Godesberg Statt, zu welcher die Vereins-Mitglieder eingeladen werden.

Burg Bornheim den 21. September 1834.

Der Präsident des Niederrh. landwirthsch. Vereins
(gez.) Freiherr von Carnap.

Entreprise.

Die Umwandelung und Einrichtung eines Speisesaals nebst Küche in der hiesigen Königlichen Artillerie-Kaserne zu einer Stallung für 16 Pferde — 690 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. veranschlagt — soll unter den im Büreau der hiesigen Königlichen Garnison-Verwaltung täglich zur Einsicht bereit liegenden Bedingungen, an den Mindestfordernden am Dienstage den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, verdungen werden, welches mit dem Hinzufügen hiermit bekannt gemacht wird, daß nur solche Unternehmer zum Bieten zugelassen werden, welche die vorschriftsmäßige Qualifikation nachweisen und Caution leisten können.

Düsseldorf den 23. September 1834.

Glindemann,
Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor.

Königlich Rheinischer
Appellations-Gerichtshof.
Assisen zu Düsseldorf.

Die Eröffnung der gewöhnlichen Assisen in dem Bezirke des Königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf für das IV. Quartal des Jahres 1834, wird hiermit auf Montag den 20. Oktober desselben Jahres festgestellt, und der Herr Appellations-Gerichtsrath Bessel zum Präsidenten derselben ernannt.

Gegenwärtige Verordnung soll auf Betreiben des Herrn General-Prokurators in der gesetzlichen Form bekannt gemacht werden.

Gegeben am Appellations-Gerichtshofe zu Köln den 15. September 1834.

Der Erste Präsident des Königlich Rheinischen Appellations-Gerichtshofes.
(unterz.) Schwarz.

Für gleichlautende Ausfertigung,
Der Appellations-Gerichts-Sekretair,
(L. S.) P. J. Lesimple.

Der Theodor Hermann Lohmann aus Westkirchen, geboren den 14. Januar 1797, welcher vor 17 Jahren seinen Geburts- und Wohnort Westkirchen verlassen und nach Holland gereiset ist, seit dieser Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, wird, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hiedurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monate und spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Land- und Stadtgerichts-Direktor von Hülst auf den 10. Januar 1835, Morgens 10 Uhr, anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und was dem anhängig nach Vorschrift der Gesetze erkannt werden soll.

Warendorf den 4. März 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
von Hülst.
Reder.

Neues Etablissement.

Unterzeichneter, der mehrere Jahre in bedeutenden Fabriken Deutschlands gearbeitet, empfiehlt sich im Dekartiren, Appretiren und Pressen aller Wollen- und Seidenwaaren, Shawls ꝛc. und verspricht sowohl schöne und billige Arbeit als prompte Bedienung. Seine Wohnung ist auf der Hundsrückenstraße der Jesuiten Kirche gegenüber Nr. 618 B.

Düsseldorf den 20. Septbr. 1834.

A. Vollmer.

Den
beliebten weißen 31r Steeger Wein
verkauft fortwährend die Flasche zu 5 Sgr., im Faß billiger
M. Geisenheimer jun., Volkerstraße.

Verkauf einer Feuerlöschungs-Spritze.

Mittwoch den 1. Oktober d. J. Nachmittags zwei Uhr, wird bei dem Weinwirth Hrn Bock auf der untern Neustraße hierselbst eine nach der neuesten Art angefertigte Brandspritze an den Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt und für das darauf gestehende Letztgebot zugeschlagen werden.

Diese Spritze, die einen etwa 300 Quart fassenden Wasserbehälter hat, ruht auf einem vierräderigen Gestell, sie ist mit einem Schlauch und vierfachen Saug- auch Druckwerke versehen und kann ganz bequem mit acht Mann dirigirt werden. — Ortsbehörden auch Magazins-Besitzer von verbrennbaren Waaren, die einer solchen Spritze bedürfen, können solche täglich in der Remise des Herrn Bock in Augenschein nehmen. — Auch soll am Tage des Verkaufs die Spritze mit Wasser gefüllt, und in Gegenwart der Kauflustigen probirt werden.

Zugleich wird um die nemliche Zeit allda eine brauchbare Birutsche mit verschiedenem Pferdegeschirr zum Verkaufe ausgestellt werden.

Düsseldorf den 19. September 1834.

Joseph Müller, Notar.

Definitiver Verkauf.

In Folge eines in der Rathskammer-Sitzung des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf, am 1. dieses Monats homologirten Familienrathsbeschlusses vom 28. Juni d. J, und auf den Antrag von Christian Pauen, Ackerwirth in Gladbach, in seiner Eigenschaft als Hauptvormund der minderjährigen Kinder der daselbst verstorbenen Eheleute Michael Kaulen und Sibilla Christina Pauen, namentlich: a. Christian und b. Peter Kaulen, und im Zustand des ebenfalls in Gladbach wohnenden Kaufmanns Caspar Theodor Kaulen, als Nebenvormund, wird

Donnerstag den 16. Oktober d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, hier zu Gladbach in dem zu verkaufenden Hause selbst, vor dem unterzeichneten durch vorcitirtes Erkenntniß hierzu committirten Notar zum definitiven Verkauf ausgestellt werden:

„Das hierselbst im untern Theil der Stadt gelegene Erb, ge„nannt in den drei Tauben, bezeichnet mit der Hausnummer „140, bestehend aus drei Wohnungen, Hofraum, Scheune, Stal„lungen, Brauerei, Garten und sonstigem Zubehör, begrenzt von „Heinrich Willms und Conrad Mainz, zu jedem Geschäft, beson„ders aber zur Schenkwirthschaft vortheilhaft gelegen.

Die Taxe und Bedingungen liegen in der Amtsstube des unterzeichneten Notars zu jedermanns Einsicht offen.

Gladbach den 25. September 1834.

Roosen.

Rheinische  Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe, in Verbindung mit der Dampfschiffahrt von Cöln nach Rotterdam und von Rotterdam nach London und allen Haupt-Häfen Englands, fahren täglich:

Von Cöln nach Coblenz um 7 Uhr Morgens,
" Coblenz " Mainz " 6½ " "
" Mainz " Germersheim 5 " "
" Germersheim nach Leopoldshafen u. Carlsruhe um 5 Uhr Morgens,
" Leopoldshafen nach Mainz um 8½ Uhr Morgens.
" Straßburg und Kehl nach Leopoldshafen und Carlsruhe jeden Sonntag und Mittwoch um 12 Uhr Mittags,
" Leopoldshafen nach Straßburg und Kehl jeden Montag und Donnerstag um 6 Uhr Morgens.

Die Preise der Plätze und die Frachten für Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Kondukteure angehefteten Affischen zu ersehen.

Von unredlichen Neidern ist schon seit geraumer Zeit das lügenhafte Gerücht verbreitet worden, wir betrieben unser Speditions- und Declarations-Geschäft bei unserer Tabaksfabrik als reine Neben- und Gefälligkeits-Sache.

Die hierin liegende Ungereimtheit hat es uns für überflüssig erachten lassen, dasselbe schon früher öffentlich zu widersprechen, da aber außerdem noch andere wenig ehrenwerthe Kunstgriffe und Mittel angewendet worden, uns unsere Speditions- und Declarations-Aufträge zu entziehen; so fühlen wir uns zur öffentlichen Widersprechung dieser unwürdigen Verbreitung veranlaßt, und versichern dagegen alle unsere geehrten Geschäftsfreunde, daß wir wie bisher bemüht bleiben, die uns anvertrauten Aufträge aufs pünktlichste auszuführen.

Emmerich den 26. Septbr. 1834.

Brockhausen et Lancelle.

Ein Engländer, Verfasser mehrerer Werke und Mitglied der Universität zu Cambridge, welcher sich mehrere Jahre in Italien und Deutschland unter Leitung der berühmtesten Meister den musikalischen Studien widmete, wünscht in einigen freien Stunden sich mit dem Unterricht sowohl im Gesang als in der italienischen und englischen Sprache zu beschäftigen. Nach seiner Unterrichts-Methode (ungefähr dieselbe wie die Hamilton's) erlernt man in der Hälfte der gewöhnlich angewandten Zeit, ohne Hülfe des Dictionairs und der Grammatik, mit Leichtigkeit das Sprechen und Schreiben.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt man in der Buchhandlung des Hrn. Schreiner hierselbst.

Nach Erfüllung meiner Militairpflicht, durch die ich mich genöthigt sah mehrere Schüler abzuweisen, bin ich vom 1. des künftigen Monats an wieder im Stande, die Morgenstunden zu besetzen. An mehrern Stunden können noch einige Theil nehmen.

W. Peipers,
konz. Lehrer der franz. Sprache,
Kasernenstraße Nr. 1130.

Sonntag den 28. d. M. wird in meinem Zelte gutbesetzte Tanzmusik stattfinden; es werden auch Buchweizen Kuchen verabreicht.

Joseph Fischer
in Derendorf.

Indem ich meinen hochzuverehrenden Gönnern für das mir seit einer Reihe von Jahren so vielfältig geschenkte Zutrauen gebührend danke, verbinde ich hiermit zugleich die ganz ergebenste Anzeige, daß ich von der Frankfurter und Offenbacher Messe zurückgekommen bin, und mein Waarenlager auf das Vollständigste assortirt habe.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, meine Abnehmer zu sehr billigen Preisen bedienen zu können.

H. Pollitz.

Unterzeichneter zeigt ergebenst an, daß er auch jetzt mit optischen Sachen handelt, nämlich: große und kleine Perspektive, Lorgnetten, Mikroscopen, Hohlspiegel, feine und ordinäre Brillen und perescopische Gläser. Er wird sich bemühen, das optische Fach bald und durchaus gut zu lernen, damit er ein geehrtes Publikum recht billig behandeln kann; auch tauscht er abgetragene Kleider dagegen ein. Ich bitte um Recommandation und die Bestellungen an mich selbst abzugeben.

M. A. Cahn,
Handelsmann auf dem Hundsrücken
hier Nr. 582.

Commissions-Lager von

Haarlemer Blumenzwiebeln

bei Gustav Braumüller in Düsseldorf.

Cataloge darüber werden gratis ausgegeben, Briefe und Gelder von Auswärtigen werden franco erbeten.

---

[511] Mit dem 1. Oktober beginnen wieder die Privatvorträge in der Geschichte und Geographie, so wie der Unterricht im militärischen Planzeichnen. Diejenigen, die in einer dieser Wissenschaft Belehrung suchen, erfahren das Nähere in der Expedition dies. Ztg.

Die zum Rittersitze Angeren gehörigen Korn-, Weizen-, Gerß- und Oel-Mühlen kommen am ersten Mai 1835 zur neuen Verpachtung. Pachtlustige können sich bei dem Jäger daselbst melden, der mit der nöthigen Anweisung beauftragt ist.

Westphälische Schinken angekommen bei

J. Adloff.

1834er Weinmost die Maß 10 Sgr. bei

H. J. Hansen an der Hauptwache.

Italienische Wachslichter 8 und 6 Stück pr. Pfund, zum Gebrauch auf Komptoiren sehr geeignet, sind zu einem billigen Preise zu haben in der Mostertfabrik auf der Benratherstraße Nr. 1173 bei Commissionär Schickling.

Offene Stellen.

Ein Oekonom, welcher sein Fach gründlich versteht und darüber gute Zeugnisse vorzeigt, auch etwas Caution leisten kann, findet auf einem adeligen Gute ein baldiges Unterkommen durch C. Brückner öffentliches Büreau in Münster.

(Offene Stellen.) Als Gesellschafterinnen

können junge Damen, welche die Eigenschaft besitzen, welche man von einer Gesellschafterin erwarten kann, in sehr anständige und angenehme Verhältnisse treten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse Nr. 47.

---

[508] Wo vom 1. Oktober an Mädchen gründlichen Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen erhalten können, sagt die Expedition d. Ztg.

---

[509] Ein braves Mädchen, welches in Hausarbeiten erfahren, kann gleich in einer stillen Haushaltung einer benachbarten Stadt eine Stelle erhalten. Die Expedition d. Ztg. sagt wo.

---

[510] Eine Köchin und ein Kindermädchen werden gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Das von dem Kaufmann Herrn Peill bewohnte Haus, aus 13 Theilen, in der Benratherstraße gelegen, steht zu verpachten und Ausgangs Dezember zu beziehen. Das Nähere zu erfragen bei J. G. Eberle sen. in der Casernenstraße.

---

[445] In einem auf der obern Neustraße gelegenen Hause steht der erste und zweite Stock zu vermiethen. An wen man sich deshalb zu wenden, ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

---

[471] In einer lebhaften Straße sind 2 bis 3 anständig möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition d. Ztg. zu erfragen.

Auf der Mittelstraße Nr. 1057 ist die erste Etage zu vermiethen und bis zum 1. November zu beziehen. Das Nähere bei Severin aufm Flingersteinweg.

Bilkerstraße Nr. 1228 sind im ersten Stock 3 Zimmer und ein Saal nebst Stallung und Remise zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Kasernenstraße Nr. 909 sind möblirte Zimmer gleich zu beziehen.

Ein Haus in der Hohestraße Nr. 1387 ist zu vermiethen und den 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen 1385.

Bergerstraße Nr. 834 sind möblirte Zimmer zu vermiethen.